Bolschewiki gegen die Alliierten

Washington, 9. Aug. — Das Staatsdepartement hat heute Bestätigung der Nachricht erhalten, daß zwischen der Bolshewiki Regierung und den „Alliierten" ein Kriegszustand bestehe.

In einer Meldung aus Moskau unter dem 31. Juli meldete der amerikanische Konsul Pool, Ministerpräsident Lenine habe vor Mitgliedern der Soviet erklärt, daß ein Kriegszustand bestehe. Später sprachen die Konsuln der alliierten Mächte bei dem Kommissär für auswärtige Angelegenheiten vor und verlangten eine Erklärung. Ihnen wurde bedeutet, daß Lenine's Aeußerungen nicht notwendigerweise die Eröffnung von Feindseligkeiten bedeute, sondern eher einen Zustand der Verteidigung als des Angriffs bedeute. Der Minister des Aeußern sagte, daß Rußland mit den Alliierten Beziehungen unter denselben Verhältnissen wie mit Deutschland fortzusetzen wünsche.

Lloyd George sagt, dem Siege nahe

London, 9. August.—„Wir haben ein Recht, ob der guten Neuigkeiten vertrauensvoll zu sein. Das Ende des Kampfes ist näher", sagte Premier Lloyd George heute in einer Rede in Neath.

„Wir kämpfen für das Recht. Gott, in seiner Gerechtigkeit, wird uns durchhelfen."

„Wenn der Sieg kommt, wird es keine Habsucht, kein Aufreißen, keine Rache geben."

„Ich habe mich nicht zu entschuldigen für die Rolle, die ich in diesem Kampfe gespielt habe. „Ich habe die Absicht, den Kampf bis zum Ende durchzukämpfen. Ich glaube nicht, daß ich zu optimistisch war."

Gunner Depew spurlos verschwunden

Hastings, Nebr., 9. Aug. — Gunner Depew, Veteran der Dardanellenkämpfe und weit bekannt als Verfasser von Kriegsgeschichten, ist letzte Nacht spurlos verschwunden, als eine Zuhörerschaft von 4,000 vergeblich auf ihn wartete, der er seine Kriegserlebnisse erzählen wollte. Er verschwand, ohne eine Erklärung abzugeben und sein Geschäftsführer C. W. Hitchcock hat deshalb alle seine Engagements kanzelliert.

31 Nonnen wollen naturalisiert werden.

San Antonio, Texas, 9. August. Am Mittwoch suchten einunddreißig Nonnen, welche zu verschiedenen religiösen Orden gehören und gegenwärtig die in der Lady of the Lake Academy eröffnete Normal-Schule besuchen, im Bundesgericht um Erteilung der ersten Bürgerpapiere nach.

Schiffsbau übertraf Verluste.

London, 9. August.—Der Schiffsbau der Alliierten und Neutralen in den letzten drei Monaten, die am 30. Juli abliefen, belief sich auf 1,243,274 Tonnen, wie die Admiralität ankündigte. Hiervon waren 442,966 britische Tonnage. Die Herstellung übertraf die Verluste um 296,696 Tonnen.

Negerinnen berauben Arbeiter auf der Straße.

Harry Norman, ein farbiger Politiker der Südseite, seine Gattin Cora Norman und ein anderer Neger, namens Long, wurden in Verbindung mit der Beraubung des Arbeiters Joseph Derdicki, 3117 T Straße, der 2032 in Bar und über $500 in Checks verloren haben will, in Untersuchungshaft genommen. Die Polizei behauptet, daß die Checks in dem Eisschrank in der Wohnung Normans gefunden wurden. Derdicki erzählte der Polizei, daß er um elf Uhr abends an der 27. Straße entlang ging, als zwei Negerinnen ihn ergriffen. Eine davon zog ein großes Messer und verlangte sein Geld. Er übergab ihnen sein Geld. Die Frauen ergriffen das Geld und die Checks und liefen davon. Den Geldbeutel warfen sie fort. Er fand darin noch $25, die die Diebinnen übersehen hatten. Die Polizei behauptet, daß Derdicki die Frau Norman als eine der Angreiferinnen identifizierte. Die andere Negerin wird noch gesucht.

Omahaer Soldat durch Fall vom Zuge getötet.

Fred W. Cady, 31 Jahre alt, ein Mitglied der 48. Kompagnie der 164. Depot Brigade in Camp Funston ist am Donnerstag durch einen Fall von einem schnell fahrenden Zuge getötet worden. Er war der Sohn von Frau H. C. Cady, 2512 Sherman Ave. und trat am 1. Juli in das Heer ein. Er befand sich auf der Rückreise von dem Besuche seiner Gattin und anderer Verwandter in Omaha als der Unfall geschah.

Ueber 17,000 Deutsche angeblich gefangen

London, 9. Aug. — Ueber 17,000 Deutsche waren bis heute mittag von den Alliierten in ihrem Vorstoß an der Somme gefangen genommen worden. Unter den Gefangenen befindet sich ein Divisionsgeneral. Ueber 200 Geschütze wurden erbeutet.

Die deutschen Soldaten wurden bei der Einbringung der Getreideernte überrascht.

Rußland erklärt Alliierten den Krieg

Washington, 9. Aug. — Der amerikanische Konsul Poole in Moskau hat das Staats-Departement benachrichtigt, daß Lenine, der Bolschewiki-Premier, kürzlich vor einer Versammlung der Soviets erklärt hat, daß der Kriegszustand zwischen der russischen Regierung und den Entente-Alliierten bestehe.

In Erwiderung auf eine Anfrage von den alliierten Konsuln habe dann Tchitcherin, Kommissär für auswärtige Angelegenheiten erklärt, daß die Darlegung des Premiers nicht als eine Kriegserklärung aufgefaßt werden sollte, sondern, daß es vielmehr eine Erklärung eines Kriegszustandes von Seiten Rußlands sei, ein ähnlicher Zustand, wie er seinerzeit mit Deutschland bestanden habe.

An die Freunde des Altenheims

Von dem Präsidenten Henry Rohlff beauftragt, bringe ich ganz bescheiden zur Anzeige, daß die Alten-Heim-Gesellschaft lebendig und gesund ist und nur darauf wartet, für Amerika ein siegreiches Ende des bösen Krieges zu sehen. Die Gelder, die uns unsere guten Freunde so bereitwillig entgegen brachten, und die wir uns, mit Hülfe unserer liebenswürdigen Damen selber verdient haben, sind auf einer unserer besten Banken angelegt und tragen die gangbaren Zinsen.

Die noch nachgebliebenen geschenkten Sachen, haben die Damen so nach und nach an den Mann gebracht und werden wir in der nächsten Versammlung nach so langer Pause neues Leben schaffen. Wenn das Schicksal uns auch dazu getrieben, unsern schönen Besitz auf zwei Jahre zu verpachten, haben wir uns doch vorbehalten, irgend eine Zeit mit unserem Bau zu beginnen. Es liegt uns am Herzen, die edle Sache mutig weiter zu führen und sind wir davon überzeugt, was man ernsthaft will, muß endlich gelingen. Den Mutigen gehört die Welt. So war es früher und so ist es heute noch.

Es zeichnet mit der größten Hochachtung,

Geo. Sieh,
Sekretär.

Androhung schwerer Strafen für abtrünnige Gefangene.

Tokio, 9. August. — Tschecho-Slovaken in Rußland haben eine Abschrift einer Anordnung gefunden, die von den Kaisern Wilhelm und Karl unterzeichnet ist, u. in der schwere Strafen nach dem Kriege für frühere Gefangene in Sibirien angedroht werden, die die Alliierte Sache unterstützen, wie eine Depesche aus Spask heute besagt. Die Anordnung besagt, daß $60,000,000 ausgesetzt worden sind, um diejenigen, die den früheren Monarchen treu bleiben, zu belohnen.

Hoher Reispreis verursacht Not in Japan.

Tokio, 9. August.—Reis hat den Rekordpreis von $4.00 pro Bushel erreicht, wodurch unter den Arbeitern Japans eine Not hervorgerufen wurde. Spekulation soll für die Preiserhöhung verantwortlich sein.

Soviettruppen erobern zwei Städte.

Moskau, 30. Juli. (Verspätet.) Soviettruppen haben die Wolga gekreuzt und Delakovo erobert. Weiterhin eroberten sie Nicolajewsk. Im nördlichen Teile der Don-Gegend haben sich Soviettruppen vor Krasnoff zurückgezogen.

LATE TO BED,
EARLY TO RISE

Let us say that during the day you will keep on canning if you are wise. Free book of instructions on canning and drying may be had from the National War Garden Commission, Washington, D. C., for two cents to pay postage.

Ein herrliches Picknick

Das am letzten Donnerstag in dem herrlichen Elmwood Park vom Deutschen Damenverein arrangierte Picknick nahm einen schönen Verlauf. Die Teilnehmer amüsierten sich prächtig, denn das Arrangementskomitee hatte alles getan, um jeden mehrere angenehme Stunden in Gottes freier Natur zu bereiten. Ein schmackhafter Imbis wurde serviert, und Ice Cream gab es in Hülle und Fülle, sogar ein kleiner allerliebster Negerjunge, der sich in das Lager der deutschen Damen verirrt hatte, kriegte etwas davon ab. Volksspiele verschiedener Art wurden arrangiert, bei welchen die Folgenden als Preisgewinner hervorgingen: Damen—erster Preis, Frau Wm. Gloe; 2. Frau Cochran; 3. Frau Schutt. Junge Mädchen—1. Preis, Frl. Emma Mohr; 2. Preis, Frl. Lillian Rodenburg. Kleine Mädchen—1. Preis, Anna König; 2. Otilie Kinder; 3. Hazel Sauerbier. Knaben—1 Preis, Egon Uehlenbrock; 2. Johnny Harms; 3. Emil König.

Herr Henry Rodenburg hielt an die Ausflügler eine kurze, kernige Ansprache, in welcher er den Bestrebungen des Damenvereins hohes Lob zollte und seine Zuhörer aufforderte, der Zukunft optimistisch entgegenzublicken.

Omaha Deutscher hat vier Söhne im Krieg

Leutnant Fred Iselin Jr., der in Camp Dodge stationiert war, hat seine Eltern, Herrn und Frau Fred Iselin, 5003 nördl. 22. Straße benachrichtigt, daß er auf der Reise nach drüben im Osten eingetroffen ist. Die Familie Iselin, die zu den Lesern der Täglichen Omaha Tribüne zählt, hat vier Söhne in den Kriegsdiensten der Ver. Staaten stehen.

Nebraskaer vermißt, zwei Iowaer verwundet.

Außer den an anderer Stelle gemeldeten Nebraskaern und Iowaern, die auf den Verlustlisten genannt werden, sind noch folgende anzugeben: Vermißt, H. Fruehr, Emporia, Nebr.; verwundet, Schwere der Wunden nicht festgestellt, Korporal J. Banner, Edgewood, Ia., und Korporal Leo. Kelly, Osage, Ia. Die beiden Iowaer gehören den Marinetruppen an.

Arbeiter durch Eisenbalken schwer verletzt.

T. F. Kinney, ein Angestellter der Omaha Structural Steel Co., der an der 49. und Hickory Str. wohnhaft ist, erlitt dadurch den Bruch beider Beine, daß ein schwerer Stahlbalken auf ihn herabfiel. Der Unfall ereignete sich am Mittwoch nachmittag. Eines der Beine wird jedenfalls amputiert werden müssen. Der Verletzte wurde nach dem Lord Lister Hospital geschafft.

Junge Burschen in Haft.

Zwei Iowaer Burschen, Charles Iverson, 16 Jahre alt, und Jesse Munhafen, 17 Jahre alt, die beide Sioux City als ihre Heimatstadt angeben, wurden am Donerstag abend verhaftet, als sie eine Uhr verkaufen wollten. Die Uhr trug die Initialen T. F. W.. Sie werden in Untersuchungshaft gehalten.

Erhält Lehrerposten an Armee-Motorschule.

Victor M. Ganz, Sohn von Emil Ganz, 2822 Harney Straße, der letztes Jahr im Camp Cody war, wurde nach Fort Sill, Okla., versetzt, wo er die Motor-Uebungsschule besuchte. Er wurde zu einem der Lehrer an der Schule ernannt und wird dort bis zu seiner Entsendung übersee verbleiben.

Rombach von Fliegern angegriffen.

London, 9. Aug.—Offiziell wird gemeldet, daß die Munitionsfabriken zu Rombach von britischen Fliegern angegriffen wurden. Es wird ferner gemeldet, daß 15 feindliche Aeroplane zerstört und sieben zum Abstieg gezwungen wurden. Zwei britische Maschinen kehrten von ihrem Streifzug nicht wieder zurück.

Kesselexplosion auf U. S. Kriegsschiff

Washington, 9. Aug.—Das Marineamt meldet, daß sich auf dem Kriegsschiff Nopatin, das in ausländischen Gewässern Dienst tut, am 7. August eine Kesselexplosion ereignete. Zwei Mann der Besatzung kamen ums Leben und drei andere wurden verletzt.

„Hold fast" so lautet das jüngste Schlagwort des britischen Premiers, das er der Bevölkerung zuruft. So'n bischen Plattdeutsch ist doch ganz wunderschön, wie der etwas abgeänderte Refrain eines früher oft gehörten Couplets lautet.

— Man unterstütze die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.

Aus Iowa

Aufruf an die Farmer.

Des Moines, Ia., 9. August.—Gouverneur W. L. Harding hat an die Farmer einen Aufruf erlassen, in dem er sie um die Erhöhung der Fleischerzeugung ersucht. Nach der Erklärung des Gouverneurs erzeugte Iowa im letzten Jahre weniger Fleisch als noch im Jahre 1910. Der Gouverneur glaubt nun, daß der moderne Futtersilo ganz erheblich zur Erhöhung der Fleischerzeugung in seinem Staate beitragen werde und fordert demgemäß die Farmer zur Errrichtung zahlreicher moderner Futtersilos auf. Er weist sehr richtig darauf hin, daß volle 40 Prozent der in der Maisstaude vorhandenen Nährstoffe in den Blättern und im Stengel des Maises enthalten sind. Durch Benutzung des modernen Futtersilos allein aber kann der größte Teil dieser 40 Prozent Nährstoffe der Maispflanze ebenfalls nutzbar gemacht und zur Erzeugung von Fleisch verwendet werden.

Es wird heute allgemein zugegeben, daß der moderne Futtersilo im Mastbetriebe ebenso wichtig und unentbehrlich geworden ist wie im Milchwirtschaftsbetrieb. Seit Jahren haben wir in unserem Lande eine gewaltige Futterverschwendung dadurch betrieben, daß nur ein so kleiner Teil der erzeugten Maispflanzen ensiliert, also in Silage verarbeitet und dadurch nutzbar gemacht wurde. Die Knappheit an Futtermitteln und die enorm hohen Futtermittelpreise zwingen uns aber heute einfach dazu, diese Nährstoffverluste allgemein zu vermeiden. Deshalb war auch der moderne Futtersilo niemals unentbehrlicher als in diesen Tagen und niemals je sehr ein Retter in der Not wie heute.

Sowohl im Milchwirtschafts- wie im Mastbetriebe werden die Farmer in diesem Jahre infolge der Knappheit und Verteuerung der Kraftfuttermittel mehr gutes Rauhfutter verfüttern als je zuvor. Sie suchen auf diese Weise nicht unerhebliche Kraftfutterersparnis zu erzielen. Die Silage aus dem modernen Futtersilo wird hierbei bei weitem die größten und wertvollsten Dienste leisten; gibt es doch im Winter wie im Sommer kein besseres und obendrein noch saftiges, schmackhaftes Rauhfutter, als gerade gute Maissilage. Der Farmer, der im Hochsommer, wenn die Weiden trocken werden, einen gutgefüllten Silo hat, kommt über die schwere Zeit der versagenden Weide ohne große Kraftfutterrechnung und ohne ein Nachlassen der Kühe im Milchertrage hinweg. Der Viehmäster, der das ganze Jahr hindurch gute Maissilage und eiweißreiches Heu, wie Luzerne-, Klee- oder Sojabohnen-Heu verfügbar hat, wird sein Vieh mit ganz geringem Kraftfutteraufwande vorzüglich ausmästen können.

Jetzt ist die höchste Zeit, den Silo zu planen und zu bestellen.

Iowa stellte 78,870 Soldaten.

Des Moines, Ia., 9. August.—Iowa hat jetzt 75,870 Mann in der Armee, wie Adjutant General Lasher sagt. Die Liste ist wie folgt: In der Nationalgarde, 20. Juli 1917 12,672; Einstellungen in die reguläre Armee, 6,411; in der Nationalgarde nach dem 20. Juli 1917, 2,055; Einstellungen ins Reservekorps, 577; Einstellungen in die Nationalarmee, 3,023; in die Lager geschickt, ehe die Klassifikation in Kraft trat, 6,365; freiwillig eingetreten, 1,582; zweites und drittes Aufgebot, 43,191.

Keine Frauen auf Straßenbahnwagen angestellt.

Frauen werden von der Omaha Straßenbahngesellschaft nicht auf Straßenbahnlinien beschäftigt werden, gemäß einer Entscheidung des Geschäftsführers Smith. Er glaubt zwar, daß Frauen ebenso gut als Motorführerinnen und Schaffnerinnen arbeiten könnten, aber daß es so viele andere Plätze gebe, in welchen Frauen wertvolle Dienste leisten können, daß er es für nicht angebracht hält, ihnen die Führung der Straßenbahnwagen zu übergeben.

Sammlung für jüdische Kriegshilfe.

Die Arbeit, Fonds für die jüdische Kriegshilfe aufzubringen, die im August letzten Jahres begann, wird in diesem Jahr nicht vor September beginnen. Die jüdischen Feiertage beginnen am 6. September und man glaubt, daß diese Zeit für den Beginn der Sammlung am geeignetesten ist. $60,000 wurden letztes Jahr erlangt, und man hofft, in diesem Jahre $100,000 aufzubringen.

Zimmer zu vermieten.

Zu vermieten—Schönes luftiges Frontzimmer mit 2 Betten für Freunde oder Ehepaar. Kinder kein Hindernis; bin bereit, auf Kinder aufzupassen. Gute deutsche Kost, wenn gewünscht. Frau Clara Naumann, 822 So. 24. Straße.

Nährwert des Honigs.

Auch der Gesundheit zuträglicher als Zucker.

Wie heutzutage viele Aerzte über den hohen Wert des Honigs urteilen, geht aus einem Flugblatt Dr. Ehrhardts über die Bedeutung des Honigs für die Ernährung des Menschen hervor.

So schreibt Ehrhardt: „Honig besteht bekanntlich zu 79 Prozent aus Zucker, und zwar aus Trauben- (42 Prozent) und Frucht- (35 Prozent) Zucker und nur 2 Prozent Rohzucker. Das ist sehr wenig. Denn Trauben- und Fruchtzucker allein werden vom Magen und Darm direkt ins Blut aufgenommen, ohne erst noch eine Umwandlung erfahren zu müssen. Sie ersparen unserem Körper also Arbeit, während Rohzucker, d. h. die Zuckerart, aus der unser gewöhnlicher Zucker besteht, erst invertiert, umgewandelt werden muß, um für unser Blut aufnahmefähig zu werden. Alle unsere Nährstoffe müssen in unserem Körper mannigfache und zahlreiche chemische Umsetzungen und Verwandlungen durchmachen; Trauben- und Fruchtzucker allein nicht. Ist der Zucker nun ins Blut aufgenommen, so wird er entweder gleich oder zum Verbrauch aufgespart als Glykogen in den Muskeln und in der Leber.

Der Zucker dient nun im Körper als Kraftquelle, mit ihm speisen sich unsere Muskeln, sie verzehren ihn, während sie Arbeit leisten. Wir arbeiten also im wesentlichen mit Zucker. Sind wir müde, so sind wir sofort mit neuen Kräften versehen, wenn wir Zucker zu uns nehmen. Dies ist durch Versuche an Soldaten und Sportsleuten hundertfältig bewiesen. Soldaten wurden gleich wieder dienst- und marschfähig, wenn von ihnen Zucker genossen worden war.

Verdient der Honig schon wegen seines hohen Gehaltes an Trauben- und Fruchtzucker den Vorzug vor unserem gewöhnlichen Zucker, so noch mehr aus einem weiteren Grund. Honig enthält nicht nur allein Zucker, sondern er enthält außerdem noch die wichtigen Kalksalze, Eisenverbindungen, verschiedene andere Aschebestandteile und Ameisensäure. Gerade für den wachsenden Organismus, für das Kind, sind die Kalksalze und Eisenverbindungen von der größten Bedeutung. Aus demselben Grund mit sind ja auch die reifen Früchte so wertvoll für die Ernährung, denn die obigen Stoffe sind unbedingt erforderlich zum Aufbau der Gewebe; fehlen sie, so entstehen Erkrankungen, wie Blutarmut, englische Krankheit und so weiter.

Der Zucker, rein und nur für sich genommen, schadet uns aus diesem Grunde auf die Dauer entschieden ebenso wie die vielen Nährpräparate: Tropon, Plasmon, Hämatogen und wie sie alle heißen. Dieser Schaden tritt nicht ein, wenn wir den Zucker in der Form des Honigs einführen. Deshalb also ist unser Honig ein gutes Nahrungsmittel, aber nicht nur das, er ist auch ein Genußmittel.

Sein Aroma ist allbekannt, und der süße Geschmack wirkt fördernd ein auf den Appetit und auf die Abscheidung der Verdauungssäfte. Dabei kommt ihm noch zustatten, daß er sowohl als Nahrungsmittel wie auch als Genußmittel nicht rein, sondern nur verdünnt oder mit anderen Nahrungsmitteln genommen zu werden braucht, um vorteilhaft zu wirken. So gibt es z. B. für Kinder keine bessere und gesündere Speise als Milch mit Honig und Brot, zumal wenn hinterher noch Obst genossen wird.

Von seinem Wert als Heilmittel mag ich hier nicht reden. Ich erinnere nur daran, welche Rolle das Honigwasser schon seit den Zeiten des Hippokrates gespielt hat, und schließe mit den Worten Professor Klemeres in seinem „Handbuch der Krankenernährung": Wir haben vor allen Dingen im Honig ein Nahrungsmittel zu ersehen ... Ein Eßlöffel voll enthält etwa 75 Kolorien, d. h. mehr als ein Ei. — Honig wird verhältnismäßig viel zu wenig angewandt.

— In Dresden ist der bedeutende deutsche Kunsthistoriker Adolf Philippi gestorben. In weiteren Kreisen war Philippi, ein ausgezeichneter Kenner der Renaissance, namentlich bekannt geworden durch die Neubearbeitung des dritten Bandes (Italienische Renaissance) von Springers Handbuch der Kunstgeschichte. Auch sein Werk über die „Großen Maler in Wort und Farbe" erfreut sich weiter Verbreitung.

— In Hannover wurde in der „Schauburg" durch den Theaterkultur-Verband Hannover die noch ungedruckte dreiaktige Tragödie „Der Verführer" von Friedrich Mellinger, einem Dichter aus dem Kreise des „Jungen Deutschland", zur Aufführung gebracht. Das Stück hinterließ trotz mangelhafter Aufführung einen starken Eindruck.

Die Bestie im Menschen.

Der letzte Stierkampf in Frankreich.

Im alten Rom waren Zirkus-Kämpfe zwischen Tieren und Menschen und sogar zwischen Menschen untereinander zur Sättigung blutgieriger Instinkte einer verkommenen auf der einen und einer verwahrlosten Gesellschaftsklasse auf der anderen Seite etwas Alltägliches. Aber allgemeine Entrüstung erhob sich, als nicht blos in Spanien, sondern zur Verherrlichung des „Nationalfestes" auch in Frankreich, sogar im Norden, ähnliche Brutalitäten Ende des 19. Jahrhunderts veranstaltet wurden, einmal auch in Roubaix. Sogar der Pariser „Figaro" wandte sich in folgender Schilderung des bekannten Jules Huret gegen diesen Rückfall in die Barbarei:

Der Vormittagszug nach Lille war überfüllt. Eine gewaltige Menge Pariser und Pariserinnen wollten dem hier noch nicht gesehenen Kampfe zwischen dem Könige der Tiere und einem kleinen andalusischen Stier beiwohnen. Das Schauspiel fand in dem Oertchen Croix bei Roubaix statt. Veranstalter war der geschickte Impresario Vienne, der sich einen der berühmtesten Toreros, den auch in Paris wohlbekannten Senor Mazzantini, beigesellt hatte.

Um Drei ist das Hippodrom schon fast gefüllt. Bekannte Figuren fallen in der Menge auf, Sängerinnen, Schauspielerinnen, Maler, Sportsleute, Jounalisten. Ein großer Eisenkäfig mit festem Gitter bedeckt kaum den vierten Teil der Arena. Er hat fünfzehn Meter im Durchmesser und sieben Meter Höhe. Zuerst werden drei Stiere zum Tode befördert, der letzte von Mazzantini selbst. Aber darauf achtet man heute nicht sonderlich. Das Schauspiel im eisernen Käfig, darauf wird gewartet. Der Käfig hat eine Art Klapptür, die an Ketten sich senkt und hebt. Grade vor diese Tür wird ein zweiter Käfig mit eisernem Gitter gebracht. Der Löwe Goliath ist darin. Er sieht um sich mit seinem großen Flammenaugen und gähnt, daß er sich fast die Kinnladen verrenkt. Man zieht die Ketten, die Tür öffnet sich und mit einem Satze ist der Löwe in dem großen Käfig. Er geht in langen gemessenen Schritten an seinem Gitter spazieren, wobei er wiederum gähnt. Seine Mähne ist wundervoll. Er kommt, wie man erzählt, über Hamburg aus Abyssinien und hat 7000 Francs gekostet.

Die Bewegung in der Menge ist sehr groß. Die einen haben auf den Stier gewettet, und das sind die Meisten und Bestunterrichteten; die andern auf den Löwen. Mazzantini selbst hegt gar keine Zweifel, daß der Löwe den Kürzeren zieht. In Spanien hat man das längst erfahren.

Ein anderer Käfig wird gebracht. wieder wird die Klapptür geöffnet und in den großen Käfig stürmt ein junger schwarzer Stier von mittlerer Größe, der sich schüttelt, schnüffelt, um sich blickt und den Löwen sieht. Dieser ist ruhig weiterpromeniert. Den Stier hat er noch nicht gesehen. Er atmet ruhig die glühende Luft ein und betrachtet mit seinen Goldaugen die Menge, durch die jetzt ein Schauder geht.

Plötzlich überfällt der Stier den Löwen mit einem Satze, und mit seinen spitzen Hörnern verwundet er die Flanke des unachtsamen Gegners. Der Löwe brüllt, hebt seine schwere Tatze ein wenig und versucht an den Stangen des Gitters emporzuklimmen. Darauf dreht er ruhig dem Stier den Rücken und setzt seine friedliche Promenade fort. Die Menge heult und zischt den Löwen an, aber dieser scheint sich nichts daraus zu machen.

Der Stier stellt sich in die Mitte des Käfigs und fixiert den Löwen, der ihn seinerseits keines Blickes würdigt. Er trottet auf dem Sande herum, zögert etwas und stürzt dann von Neuem auf den Löwen los, der, wie er sich an das Gitter herandrängt, den Eindruck einer Katze macht, die sich mit der Pfote gegen einen bösen Hund verteidigen will. Mit immer neuen Stößen des mächtigen Hauptes greift der Stier ihn wiederholt an. Endlich setzt sich der Löwe in Bewegung. Der Stier rennt ihm entgegen, das Maul weit offen, brüllend. In die Kehle hinein bekommt der Löwe einen Hornstoß, daß man meint, der Schädel müsse ihm gespalten sein. Aber er hat das Horn mit den Zähnen gepackt und sich daran gellammert, trotz der rasenden Anstrengungen des andern. Einen Moment geht der Kampf weiter, die Tatzen des Löwen, der ihm auf dem Rücken sitzt, zerreißen dem Stier Fleisch und Maul. Aber der Stoß mit dem Horne muß doch wohl fruchtbar gewesen sein, denn auf einmal liegt der Löwe am Boden und röchelt.

Die Menge heult und schreit: „Bravo Toro!" Manche zischen den Löwen aus; die Chulos, junge Leute mit roter Mütze und blauen Hosen, die sonst die Pferde der Picadores am Zügel führen, kommen und schlagen mit Stöcken auf den Löwen, damit er sich rühre.

Und er steht noch einmal auf. Aber ganz dicht drängt er sich an das Gitter des Käfigs, und seine furchtbaren Tatzen, die sich durch die Stäbe hindurchzwängen, scheinen zu flehen, man solle ihn in Frieden lassen. Armer König der Wüste! Kein einziges Mal hat er angegriffen. Er hat nicht einmal einen Augenblick lang nach dem Stier hingesehen, wie Einer, der keine Streitigkeiten liebt, und jeden Vorwand dazu fortschaffen will.

Das Publikum tobt, schreit, heult! Der Löwe soll noch mehr Stöße bekommen. Der Stier richtet sich wieder auf und stampft erregt den Boden, daß der Sand auffliegt. An seinen Hornspitzen kleben die gelben Haare der Löwenmähne. Der Löwe aber hat sich ruhig hingelegt. Mit seinen weiten Nüstern wird der gelbe Sand aufgewirbelt. Er regt sich nicht mehr und der Stier kann mit ihm machen, was er will. Aber es sieht fast aus, als widerstrebe es diesem, einen so wenig kriegerischen Gegner nochmals zu treffen, und ungeachtet der Chulos, die ihn zu reizen suchen, bleibt er mitten im Käfig stehen. Ein Zuschauer, der in der Arena eingedrungen ist, schlägt mit einem Stock den daliegenden Löwen auf Kopf und Tatzen. In diesem Moment stürzt sich der Stier auf ihn, rollt ihn mit wütenden Hornstößen in den Sand und zerschmettert ihn am eisernen Gitter.

Der Mann, der den Löwen geschlagen hat, tritt zurück. Als er unter den Logen vorbeigeht, wirft ihm eine empörte Dame alles, was sie gerade in der Hand hat, ins Gesicht. Der Löwe rührt sich nicht mehr; er ist besiegt, aber nicht tot, obgleich kaum noch Leben in ihm ist. Die Zuschauer rufen jetzt: „Genug! genug!"

Man läßt den Stier aus den Käfig und es beginnt die vierte und letzte Corriba. Der kleine schwarze Stier, der vorher so hitzig war, scheint jetzt abgekühlt zu sein. Er flieht ein paar Mal vor den Picadores. Man reizt ihn mit Schwärmern, die an seinen Ohren platzen und ihm die Haut versengen, sodaß er tolle Sprünge macht. Der Löwe sieht sich dieses Schauspiel wohlwollend an. Was mag er dabei denken? In seinen Sätzen quer durch den Zirkus kommt der Stier an der Stelle vorbei, wo der Löwe liegt. Dieser brüllt und der Stier will ihn wieder angreifen. Da hebt der Torero den Degen und durchbohrt ihn zweimal. Der Stier fällt hin, wenige Schritte von seinem Opfer, das ihn traurig mit offenem Rachen anblickt.

Im Publikum sind manche unzufrieden. Sie finden, sie hätten für ihr Geld nicht genug gehabt. Sie drängen in die Arena hinein und einer stößt den Löwen durch das Gitter mit dem Stock. Ein langes Brüllen des Zornes beantwortet diese überflüssige Gemeinheit. Mit den andern gehe ich zu dem Käfig und betrachte den Löwen. Der gewaltige Rachen des reißenden Tieres steht offen, die Zähne sind von den furchtbaren Hörnern gebrochen und ein schmerzlicher und beinahe flehender Ausdruck ist in den mächtigen Zügen zu lesen.

Ohne Arme und Beine 69 Jahre alt geworden.

Ohne Arme und Beine geboren und doch fast biblisch alt geworden ist die Gottlieba Benona Schröder, die am 8. April im Alter von 69 Jahren in Greiz verstarb. Unter fergesunden Geschwistern kam sie 1849 zur Welt. Die Hoffnung, daß das unglückliche arm- und beinlose Wesen bald sterben würde, erfüllte sich nicht. Im Gegenteil, es gedieh prächtig. Die Geschwister fuhren sie zur Schule, wo sie gut lernte; als sie 20 Jahre alt war, nahm sich ihrer ein Schausteller an, der ihr allerlei Künste lernte und sie fast in allen Erdteilen zur Schau stellte, so daß sie mehr von der Welt gesehen hat, wie Tausende ihrer gesunden Mitmenschen. Mit der Zeit erreichte sie eine derartige Geschicklichkeit, daß sie mit dem Munde schreiben, zeichnen, Nadeln einfädeln, Perlenstickereien anfertigen und vieles andere konnte. Auf ihren Schaustellungsreisen ist ihr Unternehmer ein reicher Mann geworden, doch auch sie, als vielbedauerter Krüppel, erwarb sich ein kleines Vermögen, so daß sie sorgenlos leben konnte und keinem ihrer Angehörigen zur Last fallen brauchte. Nie ist sie trotz ihrer geringen Bewegungsfreiheit ernstlich krank gewesen und stets bei bester Laune und guter Dinge.

In Georgia sind vier Personen gelyncht worden, weil sie von einem Morde „etwas gewußt" haben sollen. Der Mörder selbst ist noch nicht gefaßt worden.

In St. Louis, Mo., ist der Passagierverkehrs-Direktor J. D. McNamara von der Wabash-Bahn den bei einer Automobilkollision erlittenen Verletzungen erlegen. Er war erst 46 Jahre alt und hatte [illegible] der Dienste gedient.